

➤ Gedanken zum Mittwoch, 04.11.2020



Pfr. Bernd Töpfer, Marktheidenfeld

Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?

„Kann ich überhaupt vor Gott bestehen?“ so fragte sich Martin Luther im ausgehenden Mittelalter. Das haben wir am vergangenen Reformationstag dem 31. Oktober wieder betrachtet. „Wie kann ich überhaupt jemals gerecht werden, wenn Gott alle Sünder straft?“ Davon ausgehend war Luthers stete, selbstquälerische Frage: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ – Für uns heute ist diese Frage ganz weit weg. Im Zeitalter der Casting-Shows und des permanenten „Deutschland sucht den Superstar“ in allen Bereichen sind wir viel mehr mit der Frage beschäftigt: „Wie bekomme ich einen gnädigen Mitmenschen?“. „Was muss ich tun, um Anerkennung zu finden, um mir Achtung zu verschaffen, um anzukommen, um ‚cool‘ und ‚in‘ zu sein bei den Menschen, mit denen ich tagtäglich zu tun habe?“

Mit diesen Fragen sind wir plötzlich ganz aktuell, auch ganz nahe in der Gedankenwelt unserer Jugendlichen und Konfirmanden. Aber objektiv gesehen frage ich mich schon: Was zählt denn das Urteil, das irgendwelche Juroren über mich fällen? Welchen Wert hat das Ansehen, das irgendein Publikum von mir hat? Ist das so wichtig? - Ist es so wichtig, wie viele Follower auf Instagram ich habe und wie viele „likes“ die Bilder erzielen, die ich von mir gepostet habe? Ja, tatsächlich, diese Frage ist unweigerlich da: „Wie bekomme ich einen gnädigen Mitmenschen?“ Diese Frage ist bedrängend, manchmal sogar bedrohlich. Sie setzt mich unter Druck, macht mich irgendwann fertig. – Aber das muss nicht sein.

Martin Luther hat vor nunmehr 500 Jahren solche Fragen nach dem Selbstwert des Menschen ganz deutlich mit Gott in Verbindung gebracht. Er hat beim intensiven Nachdenken über die Bedeutung der biblischen Botschaft das Wort „Gerechtigkeit Gottes“ ganz neu verstanden. Er hat entdeckt: „Die Gerechtigkeit Gottes ist nicht die Gerechtigkeit eines Richters, mit der der gerechte Gott uns Menschen beurteilt, verurteilt und bestraft. - (Das wäre auch tödlich für uns, weil wir ja nichts Gutes vorweisen können und in vielerlei Hinsicht mangelhaft sind). - Sondern die Gerechtigkeit Gottes

ist die Gerechtigkeit eines liebenden Vaters, so wie es das Gleichnis vom verlorenen Sohn zeigt; die Gerechtigkeit des liebenden Vaters, mit der ER für uns eintritt, für unsere Sündenschuld bezahlt und uns wieder in seine Gemeinschaft aufnimmt, allein aus Gnade und Barmherzigkeit. Das ist die Gerechtigkeit, die Gott uns zueignet, die Gerechtigkeit, mit der Gott uns Menschen also gerecht spricht oder rechtfertigt. Und wer durch Gott gerechtfertigt ist, muss sich vor seinen Mitmenschen nicht mehr rechtfertigen. Anders ausgedrückt: Wer sich von Gott geliebt weiß, muss sich nicht um jeden Preis bei seinen Mitmenschen beliebt machen. –

Sie können sich vorstellen, liebe Leserin, lieber Leser, dass eine solche Überzeugung sehr entspannend ist. Eine Souveränität stellt sich ein, die dann wiederum bewirkt, dass ein Mensch selbstbewusst leben, liebevoll reden und immer etwas Gutes und Barmherziges tun kann. Und so wiederum wird der Mensch bei seinen Mitmenschen ganz neu geachtet. Das wirkt Gott. Und so fand Luther auf seine Frage „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott“ die Antwort: „Gar nicht, - denn ich habe ihn schon“.

Ich wünsche Ihnen eine Woche, in der Sie Barmherzigkeit erleben und wirken.
Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zur Woche können auch auf unserer Homepage: [www-marktheidenfeld-evangelisch.de](http://www.marktheidenfeld-evangelisch.de) gelesen und heruntergeladen werden.